

Wie wir lernen in Europa: Partizipation, Kreativität, Ressourcen und Ziele!



Erasmus + Gruppe Lernaktivität Athen



Erasmus+



Evangelischer Kindergarten Johannis, „Lernen in und von Europa!“

Wie ging es los?

Alles startete mit einer Reise nach Rumänien, ganz genau nach Kronstadt in Transilvanien. Die nationale Agentur Rumäniens hatte zu einem Austausch einige Führungskräfte aus 11 Nationen Europas eingeladen. Ein Platz pro Nation war zu vergeben und den Platz für Deutschland durfte unsere Geschäftsführung der evang. Kitas Sonthofen einnehmen.

„Personalized intervention and counselling to integrate children with special educational needs“ war das Thema; im Mai 2018 konnte sie mit den europäischen Partnern aus Finnland, Italien, Kroatien, Irland, Schweden, Österreich, Estland, Lettland, Polen und Rumänien das Thema intensiv bearbeiten und viele neue Kontakte knüpfen, die zum großen Teil weiterhin bestehen.

U.a. waren Themen:

- Besuche rumänischer Förderzentren und Vorstellung des Schulsystems (Kita bis Berufsschule)
- Reflektion auf Basis der Erfahrungen und Rahmenbedingungen des eigenen Schulsystems
- Entwicklung von Ideen für gemeinsame Erasmus Projekte
- Kulturelle Eindrücke von Rumänien (Essen, Sehenswürdigkeiten, Meet and Greet mit rumänischen Lehrkräften)

Spannend war, dass in allen anderen europäischen Ländern Kitas wie selbstverständlich zum Schulsystem hinzugezählt wurden. Danach berichtete sie beeindruckt von ihren Erlebnissen und es war schnell klar: Dieses Thema „Lernen in und von Europa!“ mit europäischen Partnern soll weitergehen.

Der Kindergarten Johannis

Der Kindergarten ist eine seit 65 Jahren gewachsene Einrichtung und ermöglicht die Betreuung, Erziehung und Bildung in Krippe und Kindergarten in insgesamt 7 Gruppen. In der Einrichtung arbeiten ca. 30 Mitarbeitende, die Teams sind multiprofessionell zusammengesetzt, neben ErzieherInnen arbeiten Kindheitspädagoginnen, Heilpädagoginnen, Kinderpflegerinnen und eine Sprachwissenschaftlerin zusammen. Der Kindergarten arbeitet inklusiv und bietet Plätze für Kinder mit (drohender) Behinderung in allen Altersstufen der betreuten Kinder an. Seit 2011 ist die Einrichtung im Bundes-Projekt „Sprachkita“ aktiv engagiert. Eine Sprachwissenschaftlerin arbeitet in der Kita mit den PädagogInnen



Europa positiv denken



Demokratie und gelebte
Vielfalt





an Themen der alltagsintegrierten Sprachbildung, der Inklusion und der Elternpartnerschaft. Die Workshops, die von ihr geleitet werden, z.B. zu den Themen „Ausgrenzung“, „Werte“, „Sprachvorbild“, etc. ergänzen die regelmäßigen Fortbildungen der Mitarbeitenden. Interkulturelle Begegnungen werden regelmäßig initiiert, zuletzt gab es in der Einrichtung einen Spielkreis, an dem auch Familien mit Fluchthintergrund teilnahmen. Mit einem weiteren Stellenanteil ist unsere Sprachfachkraft als Sprachfachberatung für den Verbund Kempten/ Lindau/ Oberallgäu tätig und berät derzeit 13 Kitas zur alltagsintegrierten Sprachförderung.

Weiterhin fungierte der Kindergarten Johannis als Ankerkita für das Projekt „Kitaeinstieg“. Mit dem Programm fördert das Bundesfamilienministerium niedrigschwellige Angebote, die den Zugang zur Kindertagesbetreuung vorbereiten und unterstützend begleiten. Die Aufgaben der Kita im Projekt sind die Vermittlung erster Einblicke in das System der Kindertagesbetreuung und die Information der Familien zum Beispiel über die Möglichkeiten der frühen Bildung in Deutschland.

Aktiv beteiligt war die Kita auch bei der „Fachkräfteoffensive“ des Bundes, hier stellte sie u.a. zwei der bundesweit 32 Konsultationskräfte für Praktikantenanleitung und Organisationsentwicklung in Kitas. Neben den Konsultationskräften wurden durch die Fachkräfteoffensive zwei Optiprax Auszubildende gefördert, Ressourcen für Anleitung refinanziert und von mehreren Fachkräften konnten Anleitungsqualifizierungen absolviert werden, um sich zu professionalisieren.

Die päd. Leitungen erhielten ein mehrmonatiges Leitungscoaching. Ab 2019 beteiligt sich die Einrichtung am Erasmus+Projekt GANZERTAG. Der Querschnitt der betreuten Kinder bildet alle Lebenswelten und Milieus der Familien in Sonthofen ab. Der Kindergarten ist offen für alle Kinder von ca. 9 Monaten bis zum Schuleintritt, unabhängig von Herkunft oder Religion. Im Vergleich zu anderen Kindergärten in Sonthofen wird ein höherer Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund betreut. Der Kindergarten Johannis befindet sich in räumlicher Nähe zu einer Gemeinschaftsunterkunft für asylsuchende Familien. Die Angebote und Maßnahmen des Kindergartens richten sich daher verstärkt auch an Kinder und deren Familien mit Fluchthintergrund. Ein wichtiges Ziel ist es, Kinder mit Fluchthintergrund beim Erwerb der deutschen Sprache alltagsintegriert zu unterstützen und zu fördern. Ein weiterer Schwerpunkt liegt darin, den Austausch zwischen der Kindertagesstätte und den Eltern zu intensivieren. Von den 7 Gruppen werden in 2 Gruppen Krippenkinder (Alter 0–3 Jahre) und in 5 Gruppen Kindergartenkinder (3 – 6 Jahre) betreut.

Alle Gruppen des Kindergartens bieten die Betreuung im Ganztage an, von 6.30 – 17.00 Uhr. Ein besonderer Schwerpunkt des Kindergartens ist, neben der Betreuung von Kindern mit Behinderung, die Integration von Kindern nichtdeutscher Herkunft. Die Gruppenstärke ist reduziert, um den besonderen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Dieses Modell ermöglicht den Kindern die inklusive Betreuung in einer Regeleinrichtung. Der

Kindergarten ist gut mit den Schulen vor Ort, der Jugendhilfe und den Kindergärten vernetzt. Regelmäßig finden Gespräche zu verschiedenen Themenstellungen statt. Die Einrichtung ist an ca.17 Tagen im Jahr geschlossen, an allen anderen Tagen (außer Samstag, Sonntag und gesetzlichen Feiertagen) bietet sie die Betreuung an. Elternpartnerschaft ist eine wichtige Säule der täglichen Arbeit. Es wird jedes Jahr ein Elternbeirat gewählt, der über strategische Entscheidungen (Konzeption), Elternbeiträge und Projekte mitberaten kann. Es wurden gemeinsam mit dem Elternbeirat Fortbildungstage vorbereitet und Elternbeiräte fungierten als Referenten für das Team. Für alle Kinder werden regelmäßige ressourcenorientierte Entwicklungsgespräche mit den Eltern geführt, dabei werden die Eltern als „Experten“ für ihr Kind wahrgenommen.

Unsere Europa-Aktivitäten

In 2018 gab es erste Kontakte zu europäischen Partnern in Estland, Lettland, Polen, Kroatien, Schweden, Finnland, Österreich, Italien, Irland und Rumänien.

Diese bestehen zum großen Teil noch fort und es wurden Ideen für gemeinsame Projekte diskutiert. Themen der ersten Zusammenkunft in Rumänien waren im Rahmen der Inklusion:

- Anpassung an die Bedürfnisse des Kindes, an seine Entwicklung
- Netzwerkarbeit mit allen Erziehungsbeteiligten
- Beratung für Eltern und Pädagog*innen

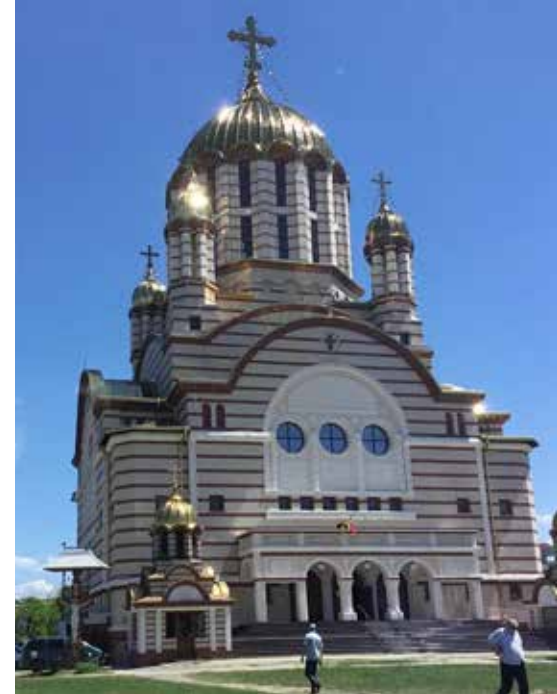
Ab 2019 arbeiteten wir mit europäischen Partnern im Erasmus+ Projekt „GANZERTAG“. Die Website mit umfangreichen

Zukunft bewegen



Perspektiven und Visionen





Infos zum Projekt ist : www.ganzertag.eu
 In 2019 fand in Sonthofen mit allen europäischen Partnern im Projekt GANZerTAG die 5-tägige Auftaktveranstaltung statt. In den 5 Tagen wurde das grundsätzliche gemeinsame Verständnis erarbeitet, erste Ziele formuliert und natürlich stand auch das persönliche Kennenlernen der Gruppe im Fokus. Wir luden Dr. Wildgruber vom IFP sowie Prof. Müller von der PH Ludwigsburg zu Vorträgen ein, besuchten inklusive Schulen und Kitas und vernetzten uns in verschiedenen europäischen Arbeitsgruppen.

2020 stand unter dem Eindruck von Corona. Daher fanden keine persönlichen Treffen, aber diverse virtuelle Lernaktivitäten statt. In diesen Lernaktivitäten befassten wir uns intensiv mit den Themen Kooperation und Partizipation. Aber auch Themen wie „Bildungsgrätzl“ in Wien (institutionenübergreifende Bildungsarbeit in Quartieren), Demokratiebildung, Einbezug von Eltern oder Erfahrungen, die eine Teilnehmerin in Finnland machte und uns daran teilhaben ließ, wurden intensiv diskutiert und beschäftigten uns gemeinsam mit unseren europäischen Partnern.

In 2021 besuchte die Gruppe GANZerTAG eine gemeinsame Lernaktivität in Wien, die von der Bildungsdirektion und dem Magistrat der Stadt Wien organisiert und begleitet wurde.

Das Projekt GANZerTAG schließen wir in 2022 nach dreijähriger Zusammenarbeit mit Partnern aus Rumänien, Polen, Griechenland, Österreich (Magistrat der Stadt Wien – zuständig für alle städt. Kitas in Wien) und Bildungsdirektion Wien (zuständig für Schulen in Wien) sowie dem Kompetenzzentrum für Lehrerfortbildung in Niedersachsen, ab.

Ab 2021 erhielt der Kindergarten Johannis als einziger Kindergarten in Bayern eine Erasmus+Akkreditierung. Unser Ziel ist es mit europäischen Partnern zusammen am Thema „Inklusive Settings im Ganztage etablieren“ zu arbeiten und zu lernen.

Der Antrag wurde mit 96 von möglichen 100 Punkten bewertet und erhielt damit eine der höchsten Punktzahlen der Akkreditierung.

Bisher wurde im Rahmen der Akkreditierung eine Mobilität nach Athen unternommen, die sich v.a. mit dem Thema der sprachlichen und kulturellen Inklusion befasste. Es wurden bilinguale Schulen und Kitas (Deutsch und Griechisch) hospitiert, das Goetheinstitut und auch rein griechische Einrichtungen besucht, um mehr über das griechische Bildungssystem zu erfahren. Eine besondere und intendierte Erfahrung für die Teilnehmenden war, dass sie selbst weder Sprache noch Schrift in Griechenland erkennen konnten.

Im Oktober 2021 besuchten den Kindergarten Johannis 2 Pädagoginnen aus Estland, die unsere Arbeit v.a. zur frühen Sprachbildung, über eine Woche hospitierten. Wir planen 2023 einen Gegenbesuch nach Tartu, Estland zu unternehmen, um dort zu lernen und sind herzlich eingeladen.

Im Dezember 2021 begann für einige unserer Kinder eine virtuelle Kooperation mit Kindern der neuen deutschen Schule und Kindergarten Athen. Gemeinsam wurden über Zoom Weihnachtslieder gesungen und ein reger Austausch initiiert. Diese Kooperation der Kinder soll in den nächsten Jahren intensiviert werden, um den europäischen Gedanken den Kindern frühzeitig und handlungsaktiv nahe zu bringen.

Auch unsere Optiprax Auszubildenden profitierten 2021 vom Erasmus+ Projekt. Sie konnten ihr verpflichtendes Grundschulpraktikum in einer bilingualen Grundschule in Athen absolvieren. Den Optiprax Auszubildenden, die ihr Grundschulpraktikum in 2022 absolvieren, bieten wir ebenfalls die Gelegenheit, ihr Praktikum im europäischen Ausland zu absolvieren.

Im Januar 2022 begann eine Kooperation mit „Vorarlberg bewegt“ in Österreich. Der evang. Kindergarten Johannis will



„bewegter“ werden und sich zur Bewegungskita über die Universität Bayreuth zertifizieren lassen (Queb, Teilprojekt von Capital4health). Wir dürfen von der Expertise von „Vorarlberg bewegt“ in Österreich profitieren, die bereits 35 Bewegungskitas mit ca. 1500 Kindern in Vorarlberg koordiniert.

Im März 2022 findet eine Mobilität nach Wejherowie, in der Nähe von Danzig, Polen statt. Es wird ein großes inklusives Zentrum hospitiert und verschiedene Schulen und Kitas, die sich mit Inklusion als Schwerpunktthema befassen. Wir werden gemeinsam an der Finalisierung unseres Projektes arbeiten, die bereits in Visualisierungen zu den Themen „Ressourcen“, „Kreative Lösungen“, „Partizipation“ und „Ziele“ vorbereitet wurde. Die Visualisierungen sind dieser Bewerbung beigelegt.

Im Juni 2022 findet eine Mobilität nach Wien statt, die sich mit dem Thema Transition und Übergänge befasst. Die Bildungscampi in Wien bieten die Gelegenheit die Kooperation von Kitas und Grundschulen/weiterführenden Schulen in einem Gebäude zu erleben und Gelingensfaktoren hierfür zu erkennen. Gerade im Hinblick auf den kommenden Rechtsanspruch für die Betreuung der Schulkinder in Deutschland eine wichtige Einsicht. Auch die institutionsübergreifende Arbeit in „Bildungsgrätzln“ wird uns gezeigt und erklärt sowie Projekte zur Demokratiebildung und Digitalisierung. ■

Leitfragen Lerntagebuch

Das Lerntagebuch weist in seiner Begrifflichkeit eine Analogie zum üblichen Tagebuch auf. Diese Begriffsanalogie ist damit begründet,

- dass die schreibende Person regelmäßig in einer Rückschau eine Bilanz des Erlebten zieht,
- dass dieses Zwiegespräch mit sich selbst keine allgemeinverbindliche Form hat und somit jeder seinen ganz persönlichen Stil beim Schreiben verfolgt,
- dass das Geschriebene privat ist und eine Verschriftlichung der subjektiven Gedanken ist.

Ziel der Methode „Lerntagebuch“ ist, zu einem vertiefenden Verständnis des Gesehenen/Erlebten zu gelangen, indem die regelmäßige Nachbearbeitung zu einer intensiven Reflexion anregt. Individuell werden subjektiv bedeutsame, interessante oder als neuartig empfundene Aspekte aufgegriffen. Für das Erasmus+ Projekt der evang. Kirchengemeinde Sonthofen wurde vereinbart, dass das Instrument „Lerntagebuch“ ein freiwilliges Instrument ist. Das Lerntagebuch kann neben den beschriebenen Zielen auch als Grundlage für den gemeinsamen Austausch während der Mobilität und zur Nachbereitung genutzt werden.

Folgende Leitfragen können für die Arbeit im Lerntagebuch genutzt werden:

Erkenntnisse

- Was sind die drei wichtigsten Dinge, die DU während der Lernaktivität gelernt hast?
- Was sind die drei wichtigsten Dinge, die du für DEINE EINRICHTUNG mitnehmen kannst?
- Was sind die drei wichtigsten Dinge, die für den GRUPPENALLTAG relevant sind?

Bemerkenswert

- Welche Best-Practise Beispiele nimmst DU mit?
- Welche Best-Practise Beispiele nimmst du für DEINE EINRICHTUNG mit?
- Welche Best-Practise Beispiele sind für den GRUPPENALLTAG relevant?

Bedenkenswert

- Welche Herausforderungen hat dein Gastland in inklusiven Settings in der Ganztagsbetreuung?
- Welche Lösungen hat dein Gastland bezugnehmend auf die vorher genannten Herausforderungen entwickelt?
- Was sollte näher betrachtet oder weiterentwickelt werden?





Leitfragen Hospitation

Hospitieren bedeutet: „sich als Gast an einer wissenschaftlichen, pädagogischen, kulturellen, politischen o.ä. Einrichtung aufhalten, um die innere Struktur derselben, ihre Arbeitsabläufe und fachlichen Probleme kennenzulernen und berufspraktische Erfahrung zu gewinnen.“ (Duden o.J.).

Ziel der Hospitation im Rahmen des Erasmus+ Projektes GANZerTAG ist, Konzepte der Ganztagsbetreuung in der Praxis zu erleben, um darüber mit den Projektteilnehmenden in den Austausch zu treten. Ziel der Hospitation ist nicht, den Einrichtungen ein Feedback zu geben, sondern Impulse für das Projekt GANZerTAG zu bekommen und eigene Ansätze der Ganztagsbetreuung im Vergleich zur besuchten Einrichtung kritisch zu hinterfragen und weiterentwickeln.

- Was habe ich wahrgenommen?
- Was war für mich bekannt?
- Was war für mich neu?
- Was nehme ich mit?
- Welche Bedürfnisse der Kinder habe ich (in der Ganztagsbetreuung) wahrgenommen?
- Wie und womit wurde den Bedürfnissen der Kinder entsprochen?
- Wie war die Personalsituation in der Gruppe/Klasse/Einrichtung?
- Wie war die Raumsituation in der Gruppe/Klasse/Einrichtung?
- Wie war die Gruppengröße?
- Wie ist die Geschlechterverteilung in der Gruppe/Klasse/Einrichtung?
- Was habe ich über die Zusammenarbeit im Team erfahren?
- Was habe ich über die Zusammenarbeit mit den Eltern erfahren?
- Was habe ich über Kooperationen mit anderen Einrichtungen erfahren?
- Welches pädagogische Konzept liegt der Arbeit in der Einrichtung zugrunde?
- Welches Bild vom Kind wird in der pädagogischen Arbeit sichtbar?
- In welcher Trägerstruktur ist die Einrichtung eingebunden und wie wird diese sichtbar?
- Welche Herausforderungen (finanzielle, gesellschaftliche, politische) habe ich wahrgenommen?





Veröffentlichte Texte: Die nachfolgenden Berichte wurden auf Facebook und Websites im In- und Ausland veröffentlicht

Bei Erasmus+ denken viele in erster Linie an Schüler*innen und Student*innen, denen durch dieses Programm Lernaufenthalte in europäischen Ländern ermöglicht werden. Doch Erasmus+ ist auch für Erzieher*innen und Lehrkräfte eine Möglichkeit ins europäische Ausland zu reisen, um dort Erfahrungen zu sammeln und Neues zu lernen. Genau diese Personengruppe wird die Chance nutzen und sich eine Woche mit dem Thema Deutsch als Bildungssprache bzw. Sprachsensibilität beschäftigen.

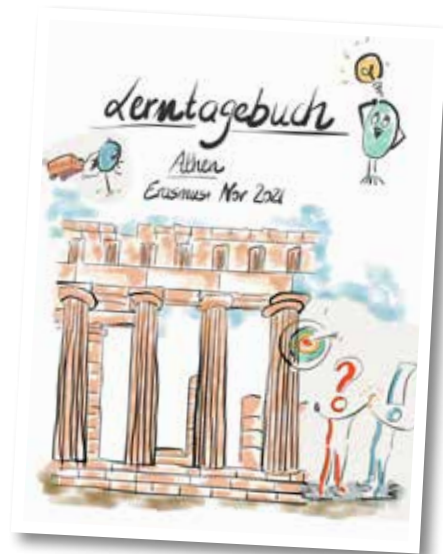
Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Thematik wird es spannend sein, wie sprachsensibel die Gruppe intern agieren muss, denn die Gruppe besteht aus Erzieher*innen aus Bayern und Lehrkräften aus Niedersachsen. Daher kann es durchaus sein, dass sowohl auf der inhaltlichen Ebene (Unterschiede in den Bildungssystemen) als auch auf der sprachlichen Ebene (unterschiedliche Begrifflichkeiten) ein Austausch stattfinden wird.

Durch Hospitationen an unterschiedlichen Bildungseinrichtungen soll den Teilnehmenden dieser Lernaktivität eine

intensive und vielfältige Auseinandersetzung mit dem Thema Sprachsensibilität ermöglicht werden. Durch den Austausch mit Erzieher*innen und Lehrkräften, die an verschiedenen vorschulischen und schulischen Einrichtungen tätig sind, soll insbesondere für Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache sensibilisiert werden.

Welche Stolpersteine gibt es? Wie wird grundsätzlich eine fremde Sprache erlernt? Welche Erkenntnisse hat die Sprachwissenschaft? Ergänzt werden diese Fragestellungen durch den Austausch mit Eltern, um die Perspektiven „Leben in einem fremden Land“ und „Unterschied Bildungssprache und Alltagssprache im Familienleben“ abzubilden.

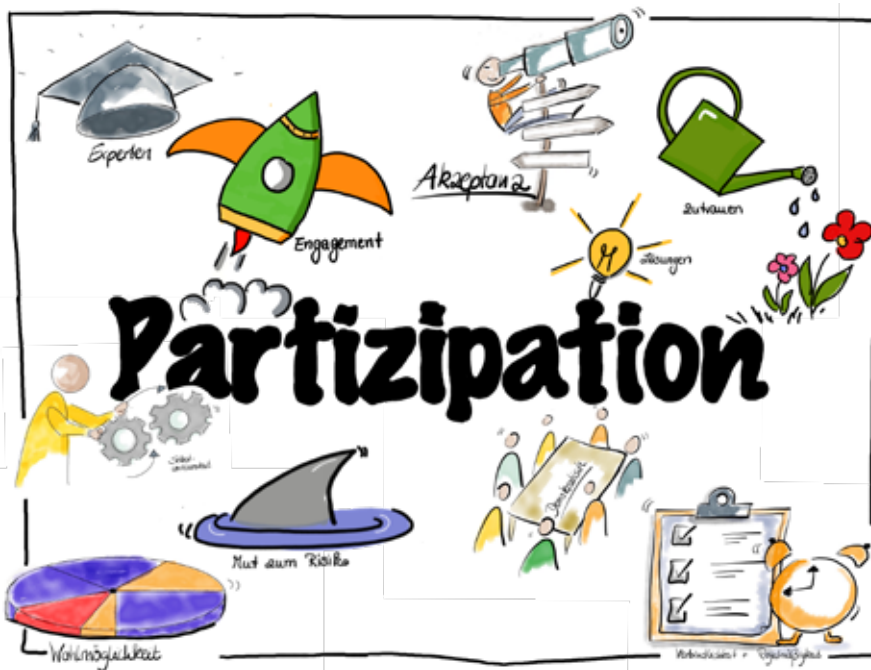
Athen ermöglicht den Teilnehmenden ein Perspektivwechsel. Einerseits können gesprochene Worte der griechischen Sprache nicht verstanden werden und zusätzlich ist die Schrift schwer lesbar. Andererseits können unsere Partner in Athen uns viel über ihre Erkenntnisse zum Erlernen der deutschen Sprache vermitteln. In Athen besuchen wir Experten für Deutsch als



Fremdsprache, die über reichhaltige Expertise verfügen und uns ihre Erfahrungen teilhaben lassen.

Ein Blick über den Tellerrand hat immer mit einer Weitung des Horizonts zu tun. Wir sind gespannt, was wir zusätzlich in Athen und über Griechenland lernen werden. Interkulturalität wird uns vielleicht auch auf zwei Ebene begleiten: Im Austausch in und über Griechenland finden wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede der zwei Bundesländer und Bildungssysteme von Niedersachsen und Bayern! Aber wie sagte bereits Goethe: Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen. Ganz in diesem Sinne geht es nun auf nach Athen! ■





1. Reisebericht Athen

Wow! Athen, was für eine spannende Stadt! Wir sind angekommen und überwältigt von dieser Stadt. Alte Tempelreste und viele historische Gebäude einerseits und buntes Treiben auf und in der Straße, in den Cafés und Restaurants andererseits. Athen ist laut und vielleicht für uns ein wenig chaotisch oder zumindest ein wenig anders. Aber die Gastfreundschaft, die uns immer wieder und überall entgegengebracht wird, ist überwältigend. Egal ob der Taxifahrer trotz Festpreis Fotostopps bei der Fahrt vom Flughafen zum Hotel einlegt und dabei sein Wissen über seine geliebte Stadt preisgibt oder ob die Kinder und Lehrkräfte der besuchten Schulen uns mit so viel Interesse und Offenheit empfangen. Wir fühlen uns hier sehr willkommen.

Das Programm ist vielfältig und bereits nach den ersten zwei Tagen konnten wir ein differenziertes Bild von Athen gewinnen. Wir haben unterschiedliche Schulen und Kindergärten besucht und dabei sowohl Einblicke in das staatliche als auch in das private Bildungswesen erhalten. Überrascht hat uns dabei, wie viel Geld in die Ausbildung der Kinder investiert wird. Uns wurde an verschiedenen Stellen erklärt, dass Eltern dem staatlichen Bildungssystem eher nicht vertrauen. Sollte ein Kind eine staatliche Schule am Vormittag besuchen, wird nachmittags zusätzlich und kostenpflichtig Unterricht zur Nachhilfe hinzu gebucht. Der Erwerb

von Zertifikaten ist so elementar und notwendig, dass oftmals sogar vorbereitende Seminare für die Prüfungsvorbereitung besucht werden. Es wird ein hoher Druck erzeugt und Kinder werden bereits früh mit dem Leistungsgedanken konfrontiert.

Gute schulische Bildung wird als so wichtig angesehen, dass Eltern für die privaten Schulen zwischen €3.500,00 und €8.000 Euro pro Jahr und Kind bezahlen. Sogar die Großeltern investieren ihre Rente in die Bildung der Enkelkinder. Schulische Bildung ist in Griechenland wichtiger als das Verreisen der Familien.

Überrascht hat uns auch die Tatsache, dass die Entscheidung für eine staatliche Schule nur bedingt zu Kostenersparnissen führt. Durch den Besuch der Lernangebote am Nachmittag entstehen ebenfalls hohe Kosten, die sich teilweise in ihrer Gesamtheit nur unwesentlich vom Schulgeld an privaten Schulen unterscheiden.

Die Motivation zu lernen und möglichst das Abitur zu erwerben, ist in Griechenland hoch. Bildung hat deshalb einen sehr großen Stellenwert in der Gesellschaft und wird als zentraler Faktor für den beruflichen Erfolg angesehen. Das Engagement der Eltern setzt sich auch in den Elternvereinen (ähnlich Elternbeirat) fort und zeigte sich uns beispielsweise in der Bemalung im Innen- und Außenraum der besuchten staatlichen Schule. Diese wurde von den Elternvertreter*innen ehrenamt-



lich geleistet, um Kindern und Lehrkräften eine gute Atmosphäre zum Lernen zu schaffen.

Im besuchten Goethe-Institut wurde dieser Eindruck vom hohen Engagement ebenfalls bestätigt, als uns das umfangreiche Programm zum Erlernen und Festigen der deutschen Sprache vorgestellt wurde. Die Aufgabe des Goethe-Instituts ist die Kenntnis der deutschen Sprache im Ausland zu fördern, die internationale kulturelle Zusammenarbeit zu pflegen und ein umfassendes aktuelles Deutschlandbild zu vermitteln. Daher werden in Athen unter anderem Deutschkurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene für alle Sprachniveaus angeboten.

Wir sind neugierig, welche weiteren Erkenntnisse wir während der nächsten Tage erlangen werden und freuen uns auf weitere spannende Begegnungen mit und in Athen. ■



2. Reisebericht Athen

Brain drain: Wissen wandert ab

In Griechenland investieren Eltern sehr viel Geld in die schulische Bildung ihrer Kinder. Dadurch, dass sie dem staatlichen Schulwesen nicht vertrauen, besuchen viele Kinder und Jugendliche private Schulen oder private Nachhilfeorganisationen. Aber auch im Erwachsenenalter ist der Besuch von Sprachkursen nicht unüblich. Insbesondere das Erlernen von Sprachen wird als wichtige Qualifikation angesehen. Daher werden an den privaten Schulen oftmals bereits im Kindergarten oder in der Vorschule Angebote zum Erlernen von Fremdsprachen gemacht. In Griechenland ist Englisch die erste Fremdsprache gefolgt von Deutsch. An privaten Schulen kann hiervon abgewichen werden.

Erstaunt hat uns, dass täglich 100 Griechen nach Deutschland auswandern. Eine beachtliche Anzahl. Deutschland ist weiterhin das beliebteste Auswanderungsland für die griechische Bevölkerung. Hier wird deutlich, warum das Erlernen von Sprache so bedeutsam ist. Uns ist aufgefallen, dass sich in Athen viele Menschen in der

englischen Sprache verständigen können. Egal, ob Kioskmitarbeitende oder Mitfahrende in der Metro: Alle konnten uns bei Orientierungslosigkeit aufgrund von z. B. nicht vorhandenen griechischen Kenntnissen der Schrift helfen.

Dabei ist eine zirkuläre Migration nicht unüblich: Man wandert aus, kommt wieder zurück und migriert zu einem späteren Zeitpunkt wieder und so weiter. In der Regel kommen die Griechen spätestens im Rentenalter wieder zurück in die Heimat. Seniorenheime sind in Griechenland unüblich und das Altwerden im Kreise der Familie wird bevorzugt. Für die Wirtschaft hat diese Abwanderungsbewegung erhebliche Folgen: Facharbeiter und Akademiker sind Mangelware, denn besonders die gut ausgebildeten Griechen wandern ab. Bei dieser Abwanderungsbewegung, die in nicht unerheblicher Anzahl stattfindet, spricht man von „Brain drain“.

Uns wurde berichtet, dass dieser Umstand ganz langsam vom griechischen Staat gesehen wird, es aber noch keine Initiative des Staates gibt, diesen Trend zu stoppen. Da der Besuch der Universitäten

in Griechenland vom Staat finanziert wird, ist diese Entwicklung aus vielerlei Hinsicht bedenklich.

In der Schule führt die zirkuläre Migration dazu, dass die Frage nach der Muttersprache oftmals nicht klar zu beantworten ist. Einige Kinder wachsen beispielsweise in Deutschland auf und kommen zurück nach Griechenland. In Griechenland gibt es eine 9-jährige Schulpflicht. Es gibt kein paralleles Schulsystem wie in Deutschland, sondern ein Einheitssystem. Sehr erstaunt hat uns der Umstand, dass der überwiegende Teil der Schüler*innen die Schule bis zum Ende der 12. Klasse besuchen. Der Abschluss der 12. Klasse ist mit unserem Abitur vergleichbar und berechtigt zum Besuch der Universität und ist Voraussetzung für die berufliche Laufbahn im Staatsdienst. Auch die Müllabfuhr oder die Straßenreinigung sind Tätigkeiten im Staatsdienst. Der Straßenkehrer mit Abitur: Uns wurde mal wieder deutlich, wie wichtig die Sensibilität für kulturelle Besonderheiten ist und wie schnell wir doch zu (vorschnellen) Einordnungen in Schubladen neigen. ■





Digitale Zusammenarbeit GANZerTAG

Im Rahmen des Projektes haben verschiedene Videokonferenzen stattgefunden. Diese waren teilweise inhaltlich ausgerichtet (Visualisieren, Digitale Tools, Auswirkungen der Pandemie auf das Bildungssystem vor Ort). Diese Konferenzen mussten vor- und nachbereitet werden, was einen nicht unerheblichen Zeitaufwand darstellte. Während die erste inhaltliche Videokonferenz komplett vom LWH vorbereitet wurde, konnten die Partnereinrichtungen in den folgenden virtuellen Lernaktivitäten stärker ihre spezifische Expertise einbringen. Der zeitliche Aufwand für die Virtuellen Lernaktivitäten war dem zur Folge groß, da gemeinsam im Team der Input vor- und nachzubereiten war. Darüber hinaus war Ziel, gemeinsam im Team Ideen für die Umsetzung in der eigenen Bildungseinrichtung zu generieren und die Umsetzung voranzutreiben. Auffällig ist, dass die Einrichtungen von einem digitalen Schub nach den gemeinsamen Fortbildungen berichten. Durch das Erproben und Umsetzen von verschiedenen Tools in den Videokonferenzen und Virtuellen Lernaktivitäten

entstand eine größere Sicherheit im Einsatz dieser. Daraus hat sich ergeben, dass die digitale Infrastruktur vor Ort angepasst werden musste (WLAN, Equipment). Durch die Notwendigkeit des Nutzens von digitalen Konferenztools während der Pandemie einerseits und dem behutsamen gemeinsamen Herantasten im Projekt andererseits hat sich eine fundierte Grundlage im Einsatz von digitalen Tools ergeben. Dies hat dazu geführt, dass die Projektteilnehmende ihre Expertise einerseits erweitert haben. Somit konnte die interne sowie externe Zusammenarbeit intensiviert und das Wissensmanagement optimiert werden.

Auf folgenden Webseiten ist das Projekt bereits jetzt präsent:

<https://www.ganzertag.eu>
<https://europabuero.wien/projekte>
<https://www.wien.gv.at/politik/international/aktivitaeten/eu-projekt-ganzertag.html>
<https://isjbrasov.ro/>



Im Rahmen des Erasmusprojektes wurde im Dezember 2021 eine Kooperation mit SchülerInnen und Kindergartenkindern der Neuen Schule Athen in Griechenland und den Kindern des Hortrates des Kinderhauses Regenbogen initiiert.

Ein erstes Kennenlernen via einer Zoom – Veranstaltung hat kurz vor den Weihnachtsferien stattgefunden. „Füllt der Nikolaus in Griechenland auch die Stiefel der Kinder?“ war eine der Fragen unserer Kinder. Gemeinsam wurde sich über Bräuche ausgetauscht, ein Nikolauslied gesungen und es wurden virtuell miteinander Nikoläuse gebastelt. Unsere Kinder stellten den Brauch des Klausen- und Bärbeletreibens vor, von dem die griechischen Kinder sichtlich fasziniert waren. Abschließend waren sich alle Beteiligten einig, diese Kooperation weiterhin aktiv zu gestalten. Diesen Austausch auf europäischer Ebene machte sich der Hortrat zu einer seiner Aufgaben. Gleich zu Beginn des Jahres nach den Ferien traf sich der Hortrat, um zu überlegen, welche Aufmerksamkeit den griechischen Kindern eine Freude bereiten würde. Da sich die Mädchen und Jungen des Hortrates erinnerten, dass die Kinder aus Athen nach dem Schnee und Winter in Bayern fragten, wurde die Idee geboren ein Bilderbuch zu dem Thema Schnee zu gestalten. Die Kinder entschieden sich für die

Umsetzung des Märchens Frau Holle und schon wurde begonnen, das Bilderbuch zu gestalten. Nach Fertigstellung wurde das Buch sogar in Bild und Ton festgehalten, so dass die griechischen Freunde einerseits eine Vorlese-Videoversion erhalten und andererseits das gebastelte Buch mit Grüßen und Unterschriften aller Hortkinder via Postweg erhalten. ■



Kinder erleben sich und ihre Umwelt durch Bewegung

Bewegung hilft Kindern selbstständig zu werden, Selbstvertrauen zu gewinnen sowie Sozialkompetenz und erstes Weltwissen aufzubauen. Deswegen möchte der Kindergarten Johannis bewegter werden und hat sich u.a. mit „Vorarlberg bewegt“ vernetzt.

Im Jahr 2009 wurde die Idee des Vorarlberger Bewegungskindergartens geboren. Von „Vorarlberg bewegt“ wurde ein Konzept erarbeitet und Qualitätskriterien erstellt. Ferner wurde eine Ausbildung für MitarbeiterInnen von Kindergärten rundum das Thema „Bewegungsförderung im Kindesalter“ konzipiert. Der Vorsatz von „Vorarlberg bewegt“ lautet, eine Bewegungskultur als Grundlage einer dauerhaften Bewegungskarriere zu schaffen. Aufgrund der langjährigen Expertise ist „Vorarlberg bewegt“ für den evang. Kindergarten Johannis ein kompetenter Partner, um seinen individuellen Weg im Prozess der Entwicklung zum Bewegungskindergarten zu finden.

Wir wollen früh genug damit beginnen, den Kindern die Freude an der Bewegung zu vermitteln. Nur so können gesundheitsfördernde Einstellungen, Verhaltensweisen und Lebensgewohnheiten positiv beeinflusst werden.

Oberallgäu

NUMMER 80 MITTWOCH, 5. APRIL 2022

„Toben macht schlau, stark und gesund“

Betreuung Der Johannis-Kindergarten in Sonthofen will sich als Bewegungs-Kita zertifizieren lassen. Damit ist die Einrichtung eine der ersten bundesweit. Was dahinter steckt, erklärt die Leiterin im Interview.

Sonthofen Der evangelische Johannis-Kindergarten in Sonthofen will Bewegung einen Schwerpunkt einräumen. Seit der Pandemie hat Susanne Beckers, Geschäftsführerin der evangelischen Kitas in Sonthofen, festgestellt, dass die Kinder deutliche motorische Defizite zeigen. „Damit ist auch die Sprachentwicklung beeinträchtigt, denn Sprachentwicklung hängt eng mit grobmotorischen und feinmotorischen Erfahrungen zusammen“, sagt sie. Der Johannis-Kindergarten will sich nun zu einer QueB-Bewegungs-Kita zertifizieren lassen. QueB steht für „Qualität mit und durch Bewegung in Kitas“. Über das Vorhaben sprachen wir mit Susanne Beckers (54):

Warum ist Bewegung gerade für Kinder so wichtig?

Susanne Beckers: Toben macht schlau, stark und gesund. Verschiedene Untersuchungen belegen die positive Wirkung früher Bewegungsangebote, denn ein Mangel an Bewegung – wie gerade auch jetzt während der Pandemie – kann zu empfindlichen Störungen der motorischen und psychosozialen Entwicklung der Kinder führen. Diese Störungen prägen dann das weitere Leben und verursachen auf verschiedenen Ebenen Probleme für das Kind.



Die mobile „Baustelle“ von oben, auf der sich die Kinder in Sonthofen austoben können.

Foto: Susanne Beckers

Was tun Sie, um die Kleinen in Bewegung zu bringen?

Beckers: Wenn man Kinder lässt, spielen sie fast immer und überall. Das Spiel im Freien ist von besonderer Bedeutung. Die Natur bietet Vertrautes und Abenteuer und sorgt so für vielfältige Aktivitätsreize. Deshalb gehen wir jeden Tag mit den Kindern bei Wind und Wetter ins Freie. In unserem Garten haben die Kinder jetzt auch eine Bewegungsbaustelle, auf der sie selbstständig experimentieren und sich

ausprobieren können. Die „Baustelle“ wurde von der Firmen Reifen Fastner, Stich Sägewerk und Hämelsbach unterstützt, sodass der Kindergarten nur insgesamt sechs Euro dafür aufbringen musste. Aber auch in unseren Innenräumen probieren wir Neues aus. Mit einem bewegten Morgenkreis starten wir in den Tag. Danach werden verschiedene Aktivitäten ermöglicht: Ob auf unserem Flur die Fahrzeuge flitzen oder in der Turnhalle Bewegungslandschaften aufgebaut werden – be-

wegtes Lernen ist Teil unseres Tages.

Sie wollen sich als QueB-Bewegungs-Kita zertifizieren lassen. Wie viele gibt es davon in Deutschland? Was bedeutet diese Zertifizierung?

Beckers: Tatsächlich noch nicht so viele, denn das QueB-Projekt hat gerade erst angefangen, QueB-Coaches auszubilden. Die Coaches begleiten die Kitas bei ihrer Entwicklung zur Bewegungs-Kita. Bisher wurden erst 20 Kitas bundes-

weit zertifiziert. QueB ist ein Teilprojekt eines größeren Projektes, das von zehn Universitäten getragen wird. Unsere Erfahrungen aus Sonthofen fließen in das Projekt mit ein. Das Zertifizierungsverfahren setzt an den kitaspezifischen Themen und Bedürfnissen an, berücksichtigt individuelle Rahmenbedingungen und eröffnet jeder Kita viele Gestaltungsmöglichkeiten. Die Kitas setzen sich selbst die Ziele.

Sie habe sich zum „QueB“-Coach ausbilden lassen. Was heißt das?

Beckers: Ich bin schon seit einiger Zeit als Referentin für Organisationsentwicklung in Kitas bundesweit engagiert, daher passt sowohl die Herangehensweise von QueB als auch der Anspruch gut zu meinem Profil. Der Nutzen für die Kitas, wenn ein QueB-Coach sie begleitet, besteht darin, dass die Arbeit im Team an der eigenen Qualität viele Mitgestaltungsmöglichkeiten sowie das Einbringen eigener Ideen und Schwerpunkte beinhaltet. Am Schluss steht dann die Zertifizierung zur Bewegungs-Kita und damit zur Profilbildung, die auch Eltern besonders ansprechen kann.

Interview: Veronika Krall

Wien





1. Reisebericht Wien

Zähneputzen, Kaffee oder Tee am Morgen? In Wien gurgeln die Menschen direkt nach dem Aufstehen, um sich auf Corona zu testen!

In vielen Drogerien, Supermärkten und Co. sind sogenannte PCR-Gurgel-Sets kostenlos erhältlich. So gehts: den Barcode im Gurgel-Set scannen, die im Set bereitgestellt Kochsalzlösung gurgeln und in ein ebenfalls beigelegtes Röhrchen spucken. An Schulen, Kindergärten und Supermärkten befinden sich vorbereitete Boxen bei denen die Getesteten ihre Tests abgeben können. Innerhalb von 24 Stunden bekommen sie dann ihre digitalen Ergebnisse zugeschickt. Für ein personalisiertes Ergebnis weist man sich vor dem Gurgeln mit dem Personalausweis aus und lässt während des Gurgelns die Handykamera an. Das Gurgeln ist freiwillig und erfährt große Akzeptanz von den Wienerinnen und Wienern. Auch für uns als Besucher und Besucherinnen war das Gurgeln kostenlos. Wir hatten durch die Tests ein gutes Gefühl beim Besuch der vielen unterschiedlichen Bildungseinrichtungen. Darüber freuten wir uns sehr, denn unsere Wiener Partner haben wirklich ein vielfältiges Programm zusammengestellt.

Am dritten Tag stand das Weltkulturerbe Stift Melk auf dem Programm. Das barocke Benediktiner Abtei war eine wunderbare Umgebung, um nach der Besichtigung in eigenen Tagungsräumen das bisher Gesehene zu reflektieren und das weitere Vorgehen im Projekt zu planen. Der erste Aufschlag für die Erfolgsfaktoren von Ganztagsbetreuung ist uns gelungen! Wir werden sehen, ob es sich "ausgeht" würde der Wiener sagen. Der vierte Tag hat uns an einen Bildungscampus mit Kindergarten und Grundschule geführt. Das überzeugende Konzept und die engagierten Mitarbeitenden beeindruckten uns sehr. Nachmittags besuchten wir bei der Caritas unterschiedliche Bildungseinrichtungen. Darunter eine private Grundschule mit Mehrstufenklassen, eine Wohn Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit selbstverletzendem Verhalten und ein Kinderhotel als familienentlastendes Angebot. Am Abend waren wir geschafft: Mit der Bim (Straßenbahn) durch die verschiedenen Wiener Bezirke fahren sowie das Kennenlernen unterschiedlicher Modelle der Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sorgten für ein strammes Programm und tolle Erfahrungen. ■





2. Reisebericht Wien

Die österreichische Lösung", dieses geflügelte Wort hat uns während der gesamten Lernaktivität begleitet. Laut Wikipedia wird der Begriff für einen "faulen" Kompromiss genutzt und hat somit eine negative Konnotation. Die österreichische Lösung ist aber schon lange in aller Munde – es gibt Belege aus Zeitungsberichten vom Jahr 1905. Die Österreicher selber? Sie lieben und hassen ihre Kompromisse. Wir haben an vielen Stellen gesehen, dass sich eine bunte Vielfalt im Bildungsbereich etabliert hat und der Föderalismus auch in Österreich ein großes Thema ist. Was wir in Wien gesehen haben, gilt nicht für das direkt angrenzende Nieder-

österreich und umgekehrt. Auch für das zentral gesteuerte Griechenland und Polen undenkbar. Da ein Partner aus Bayern dabei ist, konnten wir viele Beispiele aus Deutschland für dieses Phänomen ergänzen. Hingegen machen die Österreicher keine Kompromisse bei ihren Mehlspeisen und ihrem Kaffee. Doch Vorsicht – "Bloß keinen Kaffee bestellen!" Das ist ein absolutes No-go. Vorher muss man entscheiden, ob eine Melange, ein Brauner oder ein Fiaker, gewünscht wird. Zum Glück war die Bestellung eines Tees einfacher! In dieser Woche haben wir unterschiedliche Schulen mit Mehrstufenklassen sogar im Sekundarbereich I,

verschiedene Kindergartenkonzepte mit Integrationsplätzen nur in kommunalen Einrichtungen und vielfältige offene oder ganztägige Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigungen. Es war eine spannende und intensive Zeit. Morgens beim Frühstück im Hotel, mittags im Kaffeehaus oder abends beim Heurigen haben wir unsere Erkenntnisse intensiv reflektiert. Diese begleiten uns bis zur nächsten Lernaktivität, damit wir sie am Ende des Projektes darstellen. Die zentrale Erkenntnis war jedoch: "Lernen vor Ort kann nicht durch digitale Angebote ersetzt werden!" ■



Polen





GANZerTAG trifft sich in Polen

28.03.2022 Unser Projekt ERASMUS+ PROJEKT „GANZerTAG“ wurde mit vielen besonderen Herausforderungen konfrontiert: In den letzten zwei Jahren hat das Covid 19 Virus den überwiegenden Teil der Lernaktivitäten verhindert und vor drei Wochen kam eine neue Dimension hinzu. „Kann ein Projekttreffen in einem Nachbarland zur Ukraine stattfinden?“, war die große Frage bei den finalen Abstimmungen zur aktuellen Lernaktivität, die letztlich mit „ja“ beantwortet wurde.

Also machten sich die Projektpartner aus Österreich, Griechenland, Rumänien und Deutschland auf den Weg nach Wejherowo in die Nähe

von Gdansk (Danzig). Unser dortiger Partner hat ein vielfältiges Programm organisiert und wir werden in den nächsten 5 Tagen verschiedene Bildungseinrichtungen wie beispielsweise Kindergarten, Hort oder Förderzentrum besuchen. Schwerpunkt der Lernaktivität wird die Frage sein, welche besonderen Anforderungen das Thema Inklusion im Kontext von Ganztagsbetreuung mit sich bringt. Dabei versteht das Projekt GANZerTAG Inklusion als ganzheitlichen Ansatz, der auch sprachliche und kulturelle Aspekte umfasst. Wir sind gespannt, welche Ansätze wir hierzu in Polen in Bezug auf die Geflüchteten aus der Ukraine kennenlernen werden. ■





Bildung in Polen - Zu Besuch bei der Kreisrätin

31.03.2022 In Polen liegen die frühkindliche Bildung und die Grundschulen in kommunaler Trägerschaft und sowohl die weiterführenden Schulen, als auch die Förderschulen werden von den Kreisen verwaltet. Ein Modell, welches uns in Deutschland gut bekannt ist. Wir gingen der Frage nach, welche Unterschiede es dabei zu den Bildungssystemen der Projektpartner gibt: Frühkindliche Bildung ist in Polen im letzten Kindergartenjahr kostenlos und die Grundschule beinhaltet die Klassen 0 bis 8. Die „Null-Klasse“ ist verpflichtend und kann sowohl an der Grundschule als auch im Kindergarten besucht werden. Vom Kindergarten bis zur Klasse 3 haben Kinder das Recht auf kostenlose Ganztagsbetreuung während der Schulzeit – wenn beide Elternteile berufstätig sind.

Herzlich wurden wir in Wejherowo von unserem polnischen Partner eines Förderzentrums empfangen. Wejherowo ist eine Kleinstadt mit 50.000 Einwohner*innen in Pommern und liegt ca. 50 Kilometer westlich von Danzig. Diese Herzlichkeit begegnet uns jeden Tag in den verschiedenen Bildungseinrichtungen, die wir im Rahmen des Projektes GANZerTAG besuchen: Kindertagesstätte, Hort, Förderschule und Grundschule standen bislang auf dem Programm. Gestern wurden wir von der Kreisrätin empfangen. Gabriela Lisius trägt die finanzielle Verantwortung des Kreises und ist aktuell auch für die Geflüchteten aus der Ukraine verantwortlich.

Wir sind uns einig: Wir hatten ein sehr guten Start in diese Lernaktivität und sind nun gespannt auf die weiteren Erkenntnisse der Woche. ■





GANZerTAG: Das nehmen wir aus Polen mit!

Insgesamt fünf lernreiche Arbeitstage und Projektpartner aus fünf europäischen Ländern führten zu einem intensiven Austausch. Immer wieder sind wir überwältigt, was das EU-Projekt Erasmus+ bewegt: Verschiedene Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätte, Hort, Förderschule und Grundschule wurden besucht, um unterschiedliche Formen der Ganztagsbetreuung in Polen kennenzulernen. Ein besonderer Fokus unserer Lernaktivität lag auf dem Bereich der Inklusion. Aufgrund der aktuellen Entwicklungen in der Ukraine schwingt die Frage nach den geflüchteten Kindern und Jugendlichen im Bildungssystem immer mit.

Aktuell sind ca. 2,5 Millionen Menschen aus der Ukraine nach Polen geflüchtet. Davon sind bisher ca. 150.000 Kinder und Jugendliche in polnischen Schulen eingeschrieben. Im Kreis Wejherowo wohnen zurzeit etwa 3.500 Ukrainer*innen. Über 300 davon besuchen bislang die Schulen im Kreis. Die Schüler*innen werden in den Regelunterricht aufgenommen und nach Möglichkeit durch Sprachkurse zusätzlich unterstützt. Die polnische Regierung hat innerhalb von kürzester Zeit umfassendes Unterrichtsmaterial für die Schulen entwickelt, um die Integration der Kinder und Jugendlichen zu unterstützen. Überall haben wir Solidaritätsbekundungen mit der Ukraine gesehen: beispielsweise ausgedrückt durch selbstgestaltete Plakate in den Schulen, eine politische

Fotoausstellung in der Marienkirche in Gdansk oder auch Flaggen an öffentlichen Gebäuden. Die große Anteilnahme der polnischen Bevölkerung ist mit einem ängstlichen Blick gen Osten gepaart. Im Alltag konnten wir die Herausforderung Sprache am eigenen Leib spüren. Ohne Übersetzungshilfe wären wir gescheitert. Die polnische Sprache lässt nur an wenigen Stellen Ableitungen zum Deutschen zu und selbst für übliche Anglizismen, wie beispielsweise dem Wort Computer, hat die polnische Sprache eigene Wörter.

Wir reisen reich beschenkt nach dieser Zeit in Wejherowo ab. Neben der lernreichen Arbeit in der Gruppe konnten wir unter anderem erfahren, wie positiv sich das lange, gemeinsame Lernen (achtjährige Grundschule) und ein hoher Betreuungsschlüssel in der Förderschule auf die Lernentwicklung der Kinder auswirken. Unser Fazit ist: Die Beziehung zum Kind, zu den Erziehungsberechtigten und auch zwischen den Akteuren ist elementar für gute Bildung. ■



Lernen am Unterschied

EU-weites Projekt zur Ganztagesbetreuung von Grundschulkindern

Von HANS EHRENFELD
Sonthofen – Wie sieht die Ganztagesbetreuung von Kindern in verschiedenen EU-Ländern aus? Was können die einzelnen Länder voneinander lernen? Um Fragen wie diese geht es im Erasmus-Plus-Projekt „GANZerTAG“, zur Ganztagesbetreuung von Kindern im Grundschulalter, dessen fünftägige Auftaktveranstaltung in Sonthofen stattfand. Das auf drei Jahre angelegte Projekt arbeitet mit Teilnehmern aus Griechenland, Polen, Österreich, Rumänien und Deutschland. Die Evangelische Kindertagesstätten in Sonthofen sind Premiumpartner des Projektes.

„Lernen am Unterschied“ – so lautet die Herangehensweise des Erasmus-Plus-Projektes „GANZerTAG“. Ziel ist es, die unterschiedlichen Bildungs- und Betreuungskonzepte in der Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern bei den beteiligten Partnern zu analysieren. Die Beteiligten werden ihre Herausforderungen beschreiben und Lösungsansätze für neue Betreuungskonzepte erarbeiten.

„In der Ganztagesbetreuung gibt es nur wenige gute Handlungskonzepte“, so Susanne Beckers. Sie ist Geschäftsführerin der evangelischen Kindertagesstätten in Sonthofen, eine der größten KiTas in Südbayern mit zwei Krippen-, fünf Kindergarten- und fünf Hortgruppen mit praktizierter Inklusion. Zusammen mit Judith Wilmes, Studienleiterin am Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen/Ems, hat Beckers die Projektleitung inne. Die beiden Bildungsmanagerinnen haben das Projekt gemeinsam konzipiert.

Die Teilnehmer des Projektes

Die deutschen Projektpartner sind das Kinderhaus Regenbogen aus Sonthofen, das mit seinen fünf Hortgruppen die inklusive Betreuung von Grundschulkindern betreibt, und das Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen/Ems, die Katholisch-Soziale Akademie und Heimvolkshochschule des Bistums Osnabrück.

Griechenland wird durch die Neue Schule Athen vertreten, eine griechisch-deutsche Privatschule mit Kindergarten, Vorschule und Grundschule.

Österreich beteiligt sich mit zwei Institutionen: Das Magistrat Wien, verantwortlich für den Betrieb von 350 Kindergärten und -horten, 6.400 Kinderkrippen sowie für die Beratung städtischer und privater elementarer Bildungseinrichtungen. Und die Bildungsdirektion Wien, offizielle Bildungsbehörde des Bundeslandes Wien und zuständig für die schulische Ausbildung aller 6 bis 19-Jährigen.

Aus Polen nimmt das Fordezzentrum Powiatowy Zespołu Szkół Specjalnego in Wejherowie teil: eine Bildungs- und Betreuungseinrichtung mit



Die internationalen Teilnehmer des Erasmus-Plus-Projektes „GANZer TAG“ mit den Projektleiterinnen Judith Wilmes, M.A. aus Lingen/Ems (vorne, 2. von links) und Susanne Beckers, M.A. aus Sonthofen (vorne, 7. von links).

Fotos: Hans Ehrenfeld

Internat, Kindergarten und Berufsschule für Kinder bis ins junge Erwachsenenalter – von 3 bis 24 Jahren.

Rumänien partizipiert mit dem Kreisschulamt und Schulinspektorat von Brasov. Es ist u.a. zuständig für Vorschulen, Grundschulen, weiterführende Schulen und Berufsschulen sowie für das „After School Programm“.

die Chancen des Lernprinzips „Lernen am Unterschied“ aufzuzeigen.

Beim „Lernen am Unterschied“, so Prof. Müller, lernen „Teilnehmende aus unterschiedlichen Systemen mit unterschiedlichem beruflichen und professionellem Hintergrund mit- und voneinander.“ Die Reflexion von Unterschieden wie in Erfahrungen, Perspektiven

und darauf vertrauen ihre Kinder in guten Händen zu wissen.“ Er wünsche dem Projekt viel Erfolg und Gottes Segen.

Stimmen zum Projekt

Der Evangelisch-Lutherische Regionalbischof Axel Piper hob in seinem Grußwort die Bedeutung der Ganztagsbetreuung als wichtige Erziehungsaufgabe hervor, weil „die Eltern heutzutage mehr Freiraum benötigen und darauf vertrauen ihre Kinder in guten Händen zu wissen.“ Er wünsche dem Projekt viel Erfolg und Gottes Segen.

„Inzwischen haben alle erkannt, wie wichtig Ganztagsbetreuung ist“, so MdL Thomas Gehring, Vizepräsident des Bayerischen Landtages. Bildung, Erziehung und Betreuung müsse immer zusammengedacht werden. Den europäischen Gedankenaustausch in diesem Erasmus-Projekt sehe er als Chance, weil es in Europa viele unterschiedliche Ansätze gebe und aus denen dann das Beste ausgewählt werden könnte.

Laut Vertreter des Landratsamtes Ralph Eichbauer (Abteilungsleiter Familie und Gesellschaft) werde es bis zum Jahr 2027 im Landkreis 26 Prozent mehr Kinder im Alter bis 9 Jahren geben. „Bis 2025 soll ein gesetzlicher Anspruch auf ganztägige Betreuung von Grundschulkindern gelten.“ Die Hortbetreuung sei seit 2014 bereits um 40 Prozent gestiegen. Daher müssten auch die Betreuungsstrukturen verändert werden. „Ich bin gespannt auf die Ergebnisse des Projektes für unsere Bildungsregion Oberrallgäu.“

Die 3. Sonthofer Bürgermeisterin Ingrid Fischer unterstrich die Bedeutung ganztägiger Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, weil sich der Wunsch nach Betreuung von Kindern durch die Berufstätigkeit von Mann und Frau und durch die Zunahme von Alleinerziehenden verändert habe. „Die Ganztagsbetreuung hat bei uns in Sonthofen Priorität.“ Sie wünsche den Projektteilnehmenden viel Erfolg und „hoffe auf neue Impulse auch für Sonthofen.“



Eltern wollen ihre Kinder in guten Händen wissen, so der Evangelisch-Lutherische Regionalbischof Axel Piper.

Herangehensweise

Die internationale, multiprofessionelle und bewusst heterogene Gruppe wird sich bei ihrem Projekt an dem methodisch-didaktischen Prinzip „Lernen am Unterschied“ orientieren. Dies ist eine erfolgreiche innovative Methodik aus dem Bildungsmanagementstudium der Pädagogischen Hochschule (PH) Ludwigsburg. Mit dieser Herangehensweise sollen Menschen mit unterschiedlichen professionellen Voraussetzungen, kulturellen Hintergründen, Werten, Praxiserfahrungen und Perspektiven gemeinsam ein Thema erarbeiten. Ziel ist es, große Synergien aus der Vielfalt des Unterschieds zu gewinnen.

Prof. Dr. Ulrich Müller, Professor am Institut für Bildungsmanagement PH Ludwigsburg, sprach bei der Auftaktveranstaltung zum Thema „Perspektiven auf eine erfolgreiche multiprofessionelle und internationale Zusammenarbeit“, um den Gastteilnehmern aus den Bereichen Bildung und Erziehung der Bildungsregion Oberrallgäu

und Werten präge die Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung der Partner mit. So zeichne sich dieses Lernprinzip durch eine Vielfalt an Perspektiven, die Relativierung von Vorurteilen, eine Erweiterung der Handlungskompetenz und eine Ermutigung zur Innovation aus. „Lernen am Unterschied“ sei „anstrengend und müsse sorgfältig vorbereitet, gestaltet und begleitet werden“, so Prof. Müller weiter, „es ist auf jeden Fall ein Erfolgsrezept!“

Erfolgsfaktoren seien „Haltung, Haltung und Haltung“. Das heißt, ein sicheres Bewusstsein des Eigenen, der Respekt vor dem Anderen, die Offenheit für das „Fremde“, die Suche nach Gemeinschaft und das Bewusstsein der Unterschiede. Der Lernprozess erfordere ein intensives Kennenlernen, genügend Raum und Zeit für informellen Austausch, eine systematische Erkundung der Unterschiede, das Klären einer gemeinsamen Wertebasis und die Einplanung von Reflexionsphasen. Für ein Gelingen müsse die Projektlei-

Sonthofer Modelle als Vorbild für andere Länder

Kinderbetreuung Evangelische Kitas nehmen an neuem europäischen Bildungsprojekt teil

VON VERONIKA KRULL

Sonthofer Modelle, made in Sonthofen, werden zum Vorbild in Österreich und Rumänien. Wie das? Vor drei Jahren wurde das evangelische Kinderhaus „Regenbogen“ als einzige bayerische Kita in das europäische Bildungsprojekt „Erasmus+“ aufgenommen. Mit den – selbst gesuchten – Partnern in Polen, Griechenland, Rumänien, Österreich und Niedersachsen gab es einen Erfahrungsaustausch zum Thema „Ganztagsbetreuung von Kindergärten- und Schulkindern“. Das Sonthofer Modellprojekt „Inklusion“, gemeinsam mit dem Landkreis erarbeitet, wird jetzt vom Schulamt im rumänischen Brasov (Kronstadt) übernommen. Und das Modell „Sprachkita“ will der Magistrat der Stadt Wien für Kindergärten einführen.

Das dreijährige Projekt endet im nächsten Frühjahr. In diesem Herbst wird Susanne Beckers, Geschäftsführerin der evangelischen Kitas in Sonthofen, nach Kronstadt reisen, um sich dort vor Ort umzuschauen. Das erste „Live“-Treffen nach der Auftaktveranstaltung, die in der Kreisstadt stattfand. „Danach

gab es wegen Corona nur noch virtuelle Kontakte“, seufzt Beckers (54). „Eine Präsenzveranstaltung in den Partnerländern mit der Möglichkeit zu Hospitationen ersetzen solche Treffen aber nicht.“ Zum Abschluss ist dann im Frühjahr 2022 noch eine Fahrt nach Polen in das dortige inklusive Zentrum geplant.

Parallel zum laufenden Projekt haben sich die evangelischen Kitas in Sonthofen für ein neues Förderprogramm im Rahmen von „Erasmus+“ beworben und den Zuschlag für weitere fünf Jahre erhalten. „Wir sind damit die einzige Kita in Bayern und eine von insgesamt sechs vorschulischen Einrichtungen bundesweit“, erklärt Susanne Beckers nicht ohne Stolz. Themen sind dann die sprachliche und kulturelle Inklusion und der Übergang von der Kita zur Grundschule.

Neues Projekt startet im Herbst

Das neue Projekt startet bereits in diesem Herbst. Im November werden Beckers und einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Schulen und Kitas in Athen besuchen, darunter auch die „Neue Schule Athen“, eine deutsch-griechische Grundschule. Bei der sprachlichen und kulturellen

Integration spielt die Zweisprachigkeit bzw. Deutsch als Fremdsprache eine wichtige Rolle, so Beckers. Da möchte sie von den Erfahrungen der Athener Schule profitieren und damit im Sonthofer Team die Sensibilität für Kinder erhöhen, die aus einem anderen Land stammen. „Neben dem Erlernen der neuen Spra-

che gilt es aber auch, die Kinder in eine für sie unbekannte Kultur einzuführen.“

Außerdem werden noch in diesem Jahr zwei Auszubildende des Kinderhauses „Regenbogen“ das verpflichtende Grundschul-Praktikum in der „Neuen Schule Athen“ absolvieren.

Im Juni 2022 ist ein Treffen mit der Bildungsdirektion (Schule) und den städtischen Kindergärten in Wien geplant. Da geht es um die Kooperation zwischen Kita und Grundschule. „Der Übergang ist gerade für inklusive Kinder besonders schwierig“, so die Geschäftsführerin. Denn beide Einrichtungen „haben einen sehr unterschiedlichen Blick aufs Kind“. Das Treffen in Wien bekomme aktuell Gewicht durch die Planungen des bayerischen Kultus- und des Sozialministeriums. Die beiden bayerischen Ministerien wollen laut Beckers zur Deckung des Rechtsanspruchs auf Schulkinderbetreuung ein „Kombi-modell“ erstellen. „Das bedeutet, dass am gleichen Standort die Grundschule und Einrichtungen freier Träger wie Horte lokalisiert werden, um Synergieeffekte zu erreichen durch etwa die gemeinsame Nutzung von Turnhallen oder Werkräumen.“

Weitere Reisen sollen nach Finnland und Schweden führen. „Zu diesen Ländern bestehen bereits Kontakte, die wir gerne intensivieren möchten, denn dort gibt es bereits eine Tradition im Bereich Inklusion und vielfältige Expertise.“



Das Cover für das Lerntagebuch „Athen“. Das Buch bekommen alle Teilnehmenden für den Besuch in Athen, um ihre Eindrücke zu reflektieren. Die Zeichnung hat Susanne Beckers erstellt. Foto: Krull



Susanne Beckers, Geschäftsführerin der evangelischen Kitas in Sonthofen, trieb das Projekt trotz der schwierigen Rahmenbedingungen während der Corona-Pandemie voran. Foto: Ehrenfeld

Oberallgäu A2

Besuch aus Estland in der Kita

Kinderbetreuung Evangelische Einrichtungen in Sonthofen nehmen an Erasmus-Projekt teil. Was der Erfahrungsaustausch bringt und welche Probleme es bei der Anfahrt mit dem Zug gab

Sonthofen Wie können Kindergartenkinder aus einem anderen Land an die deutsche Sprache und Kultur herangeführt werden? Im Rahmen eines „Erasmus“-Projektes, an dem die evangelischen Kitas in Sonthofen teilnehmen (wir berichteten), ist in den nächsten fünf Jahren ein internationaler Erfahrungsaustausch vorgesehen.

Ein erster Kontakt hat jetzt stattgefunden: Susanne Beckers, Geschäftsführerin der evangelischen Kitas, konnte zwei Vertreterinnen des Kindergartens Klaubu aus Tartu (Estland) begrüßen: Jana Treier (55), Leiterin des Kindergartens, und die Lehrerin Käärt Joorits (40) hospitierten mehrere Tage im Johanniskindergarten. Tartu ist die zweitgrößte Stadt Estlands und beherbergt die älteste Universität Nordeuropas, hat sich Beckers über die Heimatstadt ihrer Gäste informiert. Ähnlich wie Sonthofen setzt auch Tartu auf den „Drahtesel“, unter anderem mit einem Fahrrad-Sharing-Dienst. Während Käärt Joorits das erste Mal in Deutschland ist, war Jana Treier schon mehrmals in Berlin, Greifswald und Ostbrück. Ein Gegenbesuch in Estland ist für den Herbst 2023 geplant, sagt Beckers. Mit Jana Treier sprach Veronika Krull.

Warum nehmen Sie an dem Bildungsprojekt teil?
Jana Treier: Der Kindergarten Klaubu arbeitet seit 2011 mit deutschen Studierenden aus dem Hamburger Raum zusammen. Die Studierenden sind angehende Erzieher, die jeweils zwei Monate im Jahr in Estland sind, um dort den Kindergarten und die Arbeit der Erzieherinnen kennenzulernen. Das gab uns einen ersten Eindruck vom deutschen Bildungssystem. Außerdem bieten wir in unserem Kindergarten für estnische Kinder Englisch und Deutsch in den ersten Jahren an. Wir möchten gerne mehr Fremdsprachen und early language learning (in Deutsch: frühzeitige Sprachen lernen, Anu. d. Red.) in unsere Lerneinheiten einführen, da wir dies für sehr wichtig



Zu Besuch im Johanniskindergarten: Jana Treier (Mitte) und Käärt Joorits (links) aus Estland. Kindheitspädagogin Gabriela Schmid übersetzte aus dem Englischen. Foto: Hans Ehrenfeld

finden, damit die Kinder später in der Schule erfolgreich sein können. In Estland wird regelmäßig auch Deutsch als Fremdsprache in der Schule unterrichtet. Deshalb sind wir in das Erasmus-Projekt eingestiegen, damit unsere Lehrer in anderen Ländern arbeiten und an Schulungen teilnehmen können, um Erfahrungen zu sammeln.

Was ist in der frühkindlichen Bildung in Estland anders als in Deutschland?
Treier: In estnischen Kindergärten wird den Kindern drumherum täglich ein warmes und gesundes Essen angeboten. Unser Kindergarten ist ein gesundheitsfördernder Kindergarten und wir bieten den Kindern zu 51 Prozent Bio-Lebensmittel an. In Estland haben wir in unseren Kindergärten zusätzliche Musiklehrer und Sportlehrer. Singen ist ein großer Teil unserer Kultur. Wir haben große Veranstaltungen zum Singen und Tanzen, um unsere Traditionen

an zukünftige Generationen weiterzugeben. Um alltägliche Lernaktivitäten und den Fortschritt der Kinder im Kindergarten weiterzugeben, verwenden estnische Kindergärten die E-Website Elus. Das ist ein Online-Informationssystem für Vorschulorganisationen. Darin können wir Bilder und Informationen weitergeben, die wir mit den Eltern teilen möchten. Medien und digitale Bildung sind bei uns in verschiedene Lernfelder integriert. Tablets und verschiedene Robotik-Tools werden verwendet, um die Bildungsaktivitäten von Kindern im Alter von drei bis sieben Jahren zu verbessern und zu erweitern.

Welche Impulse konnten Sie Ihren deutschen Kollegen mitgeben?
Treier: Das Kindergartenpersonal von Johanniskindergarten leistet hervorragende Arbeit bei der Einrückung der kindlichen Sprache mit unterschiedlichen Methoden.

Welchen Eindruck haben Sie von Sonthofen beziehungsweise dem Allgäu gewonnen?

Treier: Im Johanniskindergarten wurden wir sehr herzlich empfangen. Wir haben an Sprachlernspielen teilgenommen, die wir unseren Kollegen vorstellen werden. Wir waren begeistert von der schönen Natur und dem ruhigen Wohnumfeld in Sonthofen.

Was hat Sie am meisten in Deutschland überrascht?

Treier: Wir hatten ein kleines Abenteuer mit dem Zugverkehr im Allgäu. Am Bahnhof Immenstadt teilte sich der Zug in zwei Teile, und wir saßen im falschen Waggon und fuhren eine Station in die falsche Richtung – für uns überraschend. Wir waren überrascht, dass es so viele verschiedene Nationalitäten und Sprachen in einem Kindergarten gibt. Der Kindergarten Johanniskinder ist wirklich multikulturell.

» Auch in unseren lokalen Zeitungen finden die aktuellen Berichte über unsere Europa-Aktivitäten immer wieder einen Platz und treffen auf breites Interesse in der Leserschaft. Wir werden häufig auf unsere Erfahrungen und die Ergebnisse unserer Arbeit mit den europäischen PartnerInnen angesprochen und wie wir sie anwenden. Die Multikulturalität des Kindergartens (aktuell werden Kinder aus 21 Nationen betreut) ermöglicht es uns, die Lernerfahrungen zur sprachlichen und kulturellen Inklusion gut einzubringen, damit alle davon profitieren können. Die unterschiedlichen Systeme der Inklusion von Kindern mit Behinderungen (Children with educational needs) regen zur Reflektion der eigenen Paradigmen an und bringen uns in Bewegung und auf neue Ideen. Unsere Expertise ist bei den europäischen PartnerInnen geschätzt und wir bekommen vermehrt Anfragen zu Hospitationen, denen wir außerhalb von Corona-Restriktionen gerne nachkommen. Eine Hospitation ist eine Bereicherung für uns, denn wir lernen miteinander und voneinander – das ist Teil unseres Europa-Engagements.

„Lernen am Unterschied“

Kita Das Kinderhaus „Regenbogen“ in Sonthofen führt mit Partnern in vier weiteren Ländern ein dreijähriges EU-Projekt zur Ganztagsbetreuung durch. Ziele sind neue Perspektiven statt dem Blick durch die eigene Brille

VON VERONIKA KRULL

Sonthofen Der Unterricht endet um 13 Uhr, der Kindergarten schließt um 16 Uhr. Doch zu Hause ist niemand, denn die Eltern arbeiten Vollzeit. Was vor Jahren Ausnahme war, ist inzwischen eher die Regel. Entsprechend wächst die Nachfrage nach einer Ganztagsbetreuung. Ab 2025 soll es für Grundschüler sogar einen Rechtsanspruch geben.

Vor dem Hintergrund führt das evangelische Kinderhaus „Regenbogen“ in Sonthofen in den nächsten drei Jahren gemeinsam mit Partnern aus Polen, Griechenland, Rumänien, Österreich und Niedersachsen ein „Erasmus+-Projekt zum Thema „Ganztagsbetreuung von Schulkindern“ durch. „Als erste evangelische Kita in Bayern“, sagt Susanne Beckers, Geschäftsführerin der evangelischen Kitas in Sonthofen.

In dieser Woche startet das fünf-tägige Auftaktprogramm mit 18 Teilnehmern in Sonthofen. Die Idee zu dem Projekt hatte Beckers (52) gemeinsam mit Judith Wilmes vom Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen, zuständig für die Fortbildung von Lehrern und Erziehern in Niedersachsen. Kennengelernt hatten sie sich bei einem Führungskräfte-stadium an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg: Beckers, als erste Vertreterin einer Kita, machte dort 2015 ihren Master in „Bildungsmanagement“. „In der Ganztagsbetreuung gibt es wenig gute Handlungskonzepte“, war sie sich mit ihrer Kollegin einig. Die



Das evangelische Kinderhaus Regenbogen hat bereits viel Erfahrung in der Arbeit mit Kindern. Jetzt führt es mit internationalen Partnern ein EU-Projekt zum Thema Ganztagsbetreuung durch. Archivfoto: Hans Ehrenfeld

beiden Pädagoginnen entwickelten ein neues Projekt und punkteten prompt im EU-Förderprogramm „Erasmus+“. Damit sollen Bildung, Jugend und Sport in der Europäischen Union unterstützt werden. Für „die beste Projektidee“ gab es sogar einen ersten Preis.

„Lernen am Unterschied“ – der rote Faden des Studiums in Ludwigsburg inspirierte die beiden Initiatorinnen zu ihrem Konzept. „Unterschiedliche Perspektiven sind unglaublich wertvoll“, betont Susanne Beckers. „Sonst hat man immer nur seine Brille auf.“ Ihre (deutschsprachigen) Partner haben sie und Wilmes gemeinsam ausgesucht. „Das lief fast überall über persönliche Kontakte“, sagt die Kita-Chefin. So hat sie einen Kollegen, der sich in eine Polin verliebt hat und nun mit seiner Frau in Wejherowie (Pommern) in einem „riesigen“ Förder-

zentrum für Menschen mit Behinderung arbeitet – von der Krippe bis zur Berufsausbildung. Weitere Partner sind die Bildungsdirektion für die Schulen in Wien sowie der Magistrat der Stadt Wien für Kindergärten, das Schulamt in Brasov (Rumänien) und die Neue Schule Athen, eine deutsch-griechische Grundschule. Der Erfahrungsaustausch mit osteuropäischen Ländern war Beckers und Wilmes wichtig wegen der „langen Expertise“. Die Athener Schule sei dagegen ein „Novize“, erklärt Beckers: Vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch waren für die Betreuung die Großeltern zuständig, die nun aber auch arbeiten müssen.

Insgesamt wollen sich die Projektteilnehmer in den kommenden Jahren fünf Mal für eine Woche treffen – in Polen, in Athen, in Wien, in Kronstadt in Rumänien und zum Abschluss im Jahr 2022 in Lingen. Neben dem Erfahrungsaustausch soll ein Handlungsleitfaden mit „Best Practice“-Beispielen (Erfolgsrezepte) erstellt werden, der laut Beckers auf europäischer Ebene veröffentlicht wird. Finanziert wird das Projekt komplett von der EU.

In der Auftaktwoche in Sonthofen stehen auf dem Programm der Gedanken-austausch, Fachvorträge, Besichtigung von Schulen in Kempfen, Hospitationen in Hortgruppen im Kinderhaus „Regenbogen“ sowie ein Ausflug nach Neuschwanstein. Dem Erasmus-Gedanken entsprechend ist laut Beckers auch ein Kulturprogramm anzubieten.

In der Auftaktwoche in Sonthofen stehen auf dem Programm der Gedanken-austausch, Fachvorträge, Besichtigung von Schulen in Kempfen, Hospitationen in Hortgruppen im Kinderhaus „Regenbogen“ sowie ein Ausflug nach Neuschwanstein. Dem Erasmus-Gedanken entsprechend ist laut Beckers auch ein Kulturprogramm anzubieten.

In der Auftaktwoche in Sonthofen stehen auf dem Programm der Gedanken-austausch, Fachvorträge, Besichtigung von Schulen in Kempfen, Hospitationen in Hortgruppen im Kinderhaus „Regenbogen“ sowie ein Ausflug nach Neuschwanstein. Dem Erasmus-Gedanken entsprechend ist laut Beckers auch ein Kulturprogramm anzubieten.



Ein Beispiel für die Kooperation mit der „Neuen Schule Athen“: Die Sonthofer „Regenbogen“-Kinder bastelten für ihre griechischen Kameraden ein Bilderbuch zu dem Märchen von Frau Holle. Hier präsentieren (von links) Tabara Diabira, Tamme Elmenthaler und Finn Gärtner vom Hortrat stolz das Ergebnis. Foto: Hans Ehrenfeld

„Europäische“ Kita in Sonthofen?

Europa-Gedanke Der Freistaat zeichnet Schulen und erstmals eine Kindertagesstätte aus.

Sonthofen Eine Europa-Urkunde für die evangelischen Kitas in Sonthofen? Derzeit bereitet Geschäftsführerin Susanne Beckers die Bewerbung für eine Auszeichnung von Institutionen mit besonderem Engagement für Europa vor. Erstmals können sich 2022 neben Schulen auch bayerische Kindertageseinrichtungen beim Familienministerium bewerben. Beckers rechnet sich durchaus Chancen aus. „Wir sind meines Wissens nach wie vor die einzige Kita in Bayern, die für das EU-Förderprogramm „Erasmus+“ akkreditiert ist.“

Der europäische Gedanke wird schon seit längerem sowohl im Kindergarten Johannis als auch im Kinderhaus Regenbogen verfolgt. Es gab unter anderem mit Partnern in Polen, Griechenland, Rumänien, Österreich und Niedersachsen einen Erfahrungsaustausch zur Ganztags-

betreuung von Kindergarten- und Schulkindern.

Internationale Diskussionen und Treffen gibt es auch zur Frage, wie Kindergartenkinder aus einem anderen Land an die deutsche Sprache und Kultur herangeführt werden können. Dazu fand unter anderem ein Besuch der „Neuen Schule Athen“, einer deutsch-griechischen Grundschule, statt. Im Herbst waren zwei Pädagoginnen aus Estland zu Gast in Sonthofen (s. ar. berichteter).

Bewerbungsschluss ist im April. Die Preisträger werden nach einer Vorauswahl durch das Staatsinstitut für Frühpädagogik schließlich von der bayerischen Staatskanzlei ausgewählt.

Die Prämierung erfolgt dann im Oktober 2022. Susanne Beckers ist schon jetzt auf das Ergebnis gespannt. (vk)

Rumänien

Inclusion

Policies and practices that can be further explored



Findings/ Ergebnisse, Mai 2018, Rumänien

„Personalized intervention and counselling to integrate children with special educational needs“

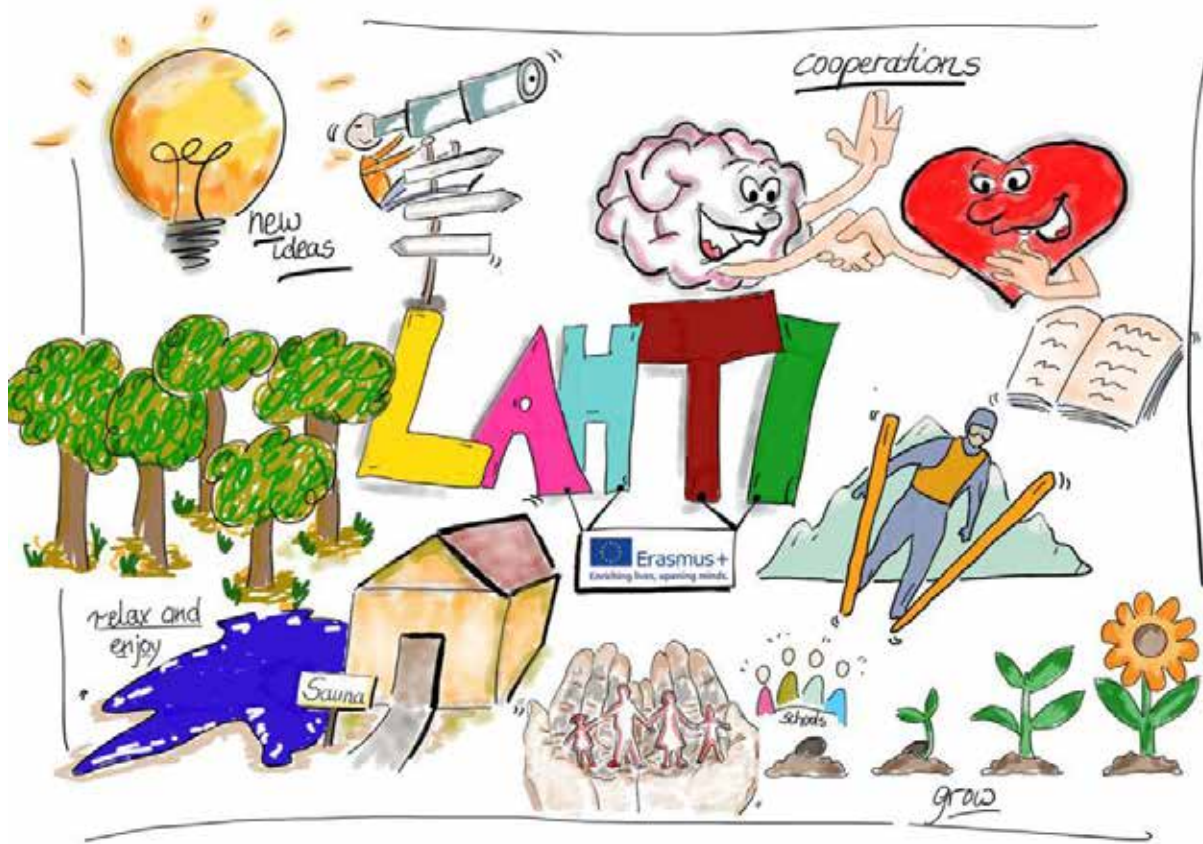
a. Attitudes can change in any environment without a lot of money and changes in the governmental policies. We can see that individuals everywhere realize this and form their practice with the benefits of the child in mind, listening to the needs of the child and finding ways to empower children with different educational needs. By educating ourselves, learning together and exchanging experience we can change the attitudes among professionals, who by moving towards inclusion give pupils the opportunities to see that inclusion is possible and all children are important.

b. Changing systems, on the other hand, takes time. None the less, it is crucial for the development of the attitudes in the schools on a global, national or even regional basis. A grass-root approach such as described in 1a can only be spread if the knowledge and attitudes that can be seen among the teachers working with children with educational difficulties can also be found among decision makers and policymakers. Educational policymakers on all levels, and teachers among the mainstream schools, must be educated on inclusion in order to ensure the change in the attitudes of the national, regional and local curricula and guidelines. The changing of educational systems must be set

by goals step by step moving towards a more inclusive school, taking the cultural context into consideration. It would be difficult to change school systems too fast in relation to the attitudes of the society. On the other hand, a change in school systems and education on inclusion should be a driving force towards inclusion and a change in how societies view diversity.

c. The way we speak about children with educational difficulties is closely linked to our interpretations of the word inclusion. Inclusion seems to mean anything from "including all students in the same classrooms" to "including all students in getting an education". If we speak about children as disabled, we see them as less able to function in society and are more likely to have a more separated school system where we try to work mostly on the disabilities without seeing the many abilities of a child. If we speak about children with educational needs, we are more likely to believe that all children are able to learn, given the right educational context. Moreover, continuously pointing out a child's disability will not empower the child into understanding he or she is equally worth, only emphasize their disabilities. ■







Lahti 2022

Lahti ist die achtgrößte Stadt in Finnland und war im Jahr 2021 Green Capital, die grüne Hauptstadt Europas. Dem war ein längerer Bewerbungsprozess vorgegangen und die Stadt hatte verschiedene Projekte aufgelegt, um ihre grünen Ziele zu erreichen.

Es war also ein perfekter Ort, um Repräsentanten aus verschiedenen europäischen Ländern und Finnland zusammenzubringen, um die Nachhaltigkeit und die Erziehung zur Nachhaltigkeit zu diskutieren und für die Zukunft Kooperationen zu bilden. Alle waren sehr motiviert und

es entstanden auf den unterschiedlichsten Ebenen Gespräche, um die Ziele und ihre Umsetzung für Schulen und Kitas zu besprechen. Ein Drittel der Gruppe bestand aus Finnen, die sich für das Seminar bewerben mussten. Sie entsprachen so gar nicht dem üblichen Klischee des schweigsamen Finnen, ganz im Gegenteil überzeugten sie mit ihren ausgezeichneten Englischkenntnissen und ihrer hohen Gesprächsintensität.

Aus Finnland waren von Lehrkräften aller Schultypen bis hin zur Universitätsmitarbeitenden und Doktoranden alle

möglichen Professionen aus Erziehung und Bildung vertreten, die sich auch bei den anderen Vertreterinnen der europäischen Länder fanden.

Lahti empfing uns leider nicht mit einem „warmen“ Empfang, es hatte Mitte Mai nur 6 – 10 Grad und war windig, so dass die Sauna beim Abendprogramm sehr willkommen war und typisch finnisch ging es dann zu einem Bad im eiskalten See gleich nebenan. Das kurbelte Kreislauf und Gesundheit an. Nicht umsonst gibt es den Spruch in Finnland: Wenn Sauna, Teer und Schnaps nicht helfen können, dann



Green Erasmus+

3) Projects with a direct focus on sustainable topics

- Environment and the fight against global warming is a horizontal priority for the selection of projects

Examples

- development of future-oriented curricula
- strengthen the competences and pedagogies of teachers in green study subjects
- development of green sectorial skills strategies
- enable behavioral changes for individual preferences and consumption habits



FINNISH NATIONAL AGENCY FOR EDUCATION



muss die Krankheit wirklich tödlich sein. In Workshops wurden wir informiert, wie man emotionale Kompetenzen im Wald schult und wurden dazu fachkundig von dazu ausgebildeten Umweltpädagogen geführt, sie zeigten uns auch, wie eine Malmeditation im Wald funktioniert. Ein entspannendes Erlebnis im Einklang mit der Natur.

Theoretisch wurden wir von einer Universitätsmitarbeitenden in die Dilemmas bei der Umwelterziehung eingeführt. Ein inspirierender Vortrag führte uns durch

die Geschichte einer Schule, die sich auf den Weg zur nachhaltigen Schule gemacht hat... Es begann damit, dass eine Schülerin besorgt war und eine Lehrkraft zuhörte... Inzwischen ist die Schule in ganz Finnland für ihr Engagement berühmt. Auch uns wurde im Verlauf der verschiedenen Vorträge bewusst, dass kleine Aktionen einen Unterschied machen und aus einem Samen ein stattlicher Baum werden kann, wenn genügend Wasser, Licht und Nahrung zur Verfügung steht. Dieses Bild begleitete uns und es wurden Ideen

geteilt, Adressen ausgetauscht und Verabredungen gemacht, um gemeinsam an einer nachhaltigen Zukunft, über unsere Landesgrenzen hinweg, zu arbeiten. Die finnische Gastfreundschaft und die tolle Organisation haben ein gutes Gelingen der Veranstaltung für alle Teilnehmenden möglich gemacht. Wir waren begeistert von der freundlichen Mentalität der Finnen und beim Besuch der Schulen zum Abschluss waren wir uns einig, dass wir nicht das letzte Mal dieses Land mit seinen weltoffenen Menschen, besucht





haben. Denn auch die Schülerinnen und Schüler zeigten eine hohe Motivation und viel Bereitschaft uns ihre Schule zu zeigen. Sie waren neugierig auf uns und freuten sich auf Gespräche, die sie zum Teil bereits in der zweiten Klasse fließend auf Englisch mit uns führten. Wir konnten sehen, wie ein tauber Junge selbstverständlich mit einer „Übersetzerin“ für Zeichensprache in der Klasse integriert war und wie Kinder mit verschiedenen Bedürfnissen durch eine Sonderpädagogin gefördert wurden. Diese Förderung kann grundsätzlich jedes

Kind in Anspruch nehmen, denn die Klassenlehrkraft und die Sonderpädagogin entscheiden gemeinsam über die Bedarfe der Kinder. Es braucht keine externe Diagnose, so kann unbürokratisch und schnell geholfen werden. Ein rundum gelungener Besuch ging nach drei Tagen zu Ende, der viele neue Eindrücke, viele neue Bekanntschaften und hoffentlich gute Kooperationen für eine bessere, grünere Zukunft bringt. So wie unser Baum als Bild irgendwann Früchte trägt, so soll aus diesem Treffen in Lahti eine Zusammenarbeit entstehen, die uns

zu mehr Nachhaltigkeit in unseren Schulen und Kitas führt. Wir nehmen vieles aus Finnland mit, z.B. haben wir gelernt, dass wenn wir selber glücklich sind, dann helfen wir anderen und das macht uns wiederum glücklich. So wurde aus Finnland zum fünften Mal in Folge das glücklichste Land im internationalen Ranking des World Happiness Reports. Gemeinsam können wir viele kleine Schritte machen, die zu einem großen Ziel führen. Gefühle spielen dabei eine große Rolle, denn sie bestimmen unser Denken. So, let's raise our emotions to build the future! ■



Impressionen



